

Geschichte neu schreiben

Frauenmuseen

im deutschsprachigen Raum

EVA LUDWIG-GLÜCK

Typisch weibliche und typisch männliche Rollenbilder sind soziale Konstruktionen und keine unhinterfragbare Naturgegebenheit, als die sie bisweilen erscheinen. Diese Meinung vertreten die „gender studies“, eine Forschungsrichtung, die in den 1970er Jahren in den Kulturwissenschaften aufkam und die sich mit Bedeutung und Geschichte der Geschlechterdifferenz beschäftigt. Wie typische Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit entstehen, ist längst auch zu einem Thema der künstlerischen Auseinandersetzung geworden. Insbesondere Künstlerinnen setzen sich in ihren Werken mit traditionellen und neuen Frauenbildern auseinander und stellen die Rolle des männlichen Künstlers und die seines weiblichen Modells zur Diskussion. Man denke beispielsweise an die Selbstportraits von Cindy Sherman oder die Performances von Ulrike Rosenbach in den 1970er und 80er Jahren.

Auch in der Museumslandschaft ist das Thema mittlerweile etabliert. Einen zentralen Beitrag leisten hier vor allem die Frauenmuseen, die seit den 1970er Jahren entstanden sind. Die Art und Weise, mit der sich diese Museen dem Thema Weiblichkeit nähern, sind vielfältig. Zahlreiche Frauenmuseen im deutschsprachigen Raum haben sich einer primär kulturgeschichtlichen Herangehensweise verschrieben. Diese Frauenmuseen, unter ihnen beispielsweise das Frauenmuseum Fürth, das Frauenmuseum Evelyn Ortner in Meran und das Bremer Frauenmuseum, besitzen einen kulturhistorischen Schwerpunkt und legen ihren Fokus darauf, die Frauengeschichte der letzten Jahrhunderte zu dokumentieren und zu analysieren. Im Mittelpunkt der Ausstellungen steht eine „weibliche“ Geschichte, die meist jenseits der offiziellen Geschichtsschreibung verlief und sich weniger an offiziellen Anlässen, Kriegen und Friedensschlüssen als vielmehr an den alltäglichen Lebensbedingungen von Frauen orientiert. Die Sammlungen der kulturhistorischen Frauenmuseen umfassen hauptsächlich Alltagsgegenstände, etwa aus der Mode oder dem Haushalt, die über Schenkungen oder gezielte Sammelaktionen in den Bestand der Museen eingehen konnten.



Frauenfigur Huari-Kultur, Hochland Peru, 9. Jh., gebrannter Ton, farbig gefasst, 11 cm hoch, © Archiv Frauenmuseum Wiesbaden

Frauenkunst zeigen

Einen völlig anderen Schwerpunkt legen dagegen die Frauenmuseen, die sich hauptsächlich mit der Förderung von Künstlerinnen beschäftigen. Unter ihnen ist beispielsweise das Frauenmuseum Bonn, das neben historischen Ausstellungen zur Frauengeschichte auch die Förderung junger Künstlerinnen in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellt. Auch das Frauenmuseum Berlin unterstützt zeitgenössische Künstlerinnen und verschafft ihnen mit Ausstellungen Präsenz im Kunstgeschehen. Die Betreiberinnen des Frauenmuseums Berlin sind Künstlerinnen und ehrenamtlich für ihr „virtuelles Museum“ tätig, das bislang noch keine eigenen Räume besitzt, sondern nur im Internet vertreten ist. Regelmäßige Ausstellungen finden jedoch in der kommunalen Galerie Charlottenburg/Wilmersdorf statt, zuletzt etwa die Ausstellung *Doppelter Boden*.

Besonders interessant sind Frauenmuseen, denen es gelingt, sowohl kunst- als auch kulturgeschichtliche Positionen aufeinander zu beziehen. Dies gilt beispielsweise für die Frauenmuseen in Wiesbaden und in Hittisau in Österreich. So besitzt das Frauenmuseum Wiesbaden eine umfangreiche Sammlung von Frauenskulpturen, die von der Steinzeit bis zur Gegenwart reicht. Die Skulpturen können sowohl als Kunst- als auch als Kultgegenstände ausgestellt und verstanden werden. Das Frauenmuseum

Hittisau verfolgt dagegen die Strategie, kulturhistorische Ausstellungen zu konzipieren und gleichzeitig zeitgenössische Künstlerinnen einzuladen, das Thema der Ausstellung auf einer künstlerischen Ebene zu reflektieren. Die zeitgenössischen Arbeiten eröffnen der kulturhistorischen Ausstellung zusätzliche Bedeutungsebenen und Interpretationsspielräume. Mittels künstlerischer Positionen kann die Bedeutung historischer Gegenstände unterstrichen und die ungeschriebene Geschichte hinter den Ausstellungsgegenständen sichtbar gemacht werden. In der Ausstellung *Frauennachlässe – Fragmente aus vielen Leben*, die das Frauenmuseum Hittisau im Jahr 2009 zeigte, wurden Nachlässe von Frauen aus der Region recherchiert und in einer Ausstellung aufbereitet. Zeitgenössische Künstlerinnen reflektierten in ihren Arbeiten für diese Ausstellungen die zentralen Themen von Erinnerung, Gedächtnis und Vergessen.

Bewegung im Aufbau

Erwähnenswert sind neben den vielfältigen inhaltlichen Ausrichtungen der Frauenmuseen im deutschsprachigen Raum auch deren unterschiedliche Entstehungsgeschichten. Viele Frauenmuseen entwickelten sich aus privaten Initiativen, haben einen Verein mit aktiven Mitgliedern als Träger und werden hauptsächlich von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen geführt. Dementsprechend breit ist das Angebot, das viele Museen neben ihrer Ausstellungstätigkeit organisieren. Das Programm reicht von regelmäßigen Gesprächs- und Diskussionsrunden bis zum Aufbau von Bibliotheken zu frauenspezifischen Themen. Das Frauenmuseum Evelyn Ortner organisiert Mentoringprogramme für junge Frauen im Berufsleben und im Frauenmuseum Bremen befindet sich eine Onlinedatenbank im Aufbau, die über Lebensläufe bedeutender Bremerinnen informiert. Die Arbeit mit Ehrenamtlichen und Fraueninitiativgruppen verschafft den Frauenmuseen eine Dynamik und einen intensiven Kontakt zu Museumsbesuchern, den manch etabliertes städtisches oder staatliches Museum schmerzlich vermissen mag. Gleichzeitig befinden sich die meisten Frauenmuseen noch immer in einer unbefriedigenden wirtschaftlichen Situation. Vielfach finanzieren sie sich aus privaten Zuwendungen und Spenden. Nur wenige Frauenmuseen besitzen das Privileg, regelmäßig mit sicheren Geldern von Kommunen oder Sponsoren rechnen zu können.

Trotz ihrer beschränkten Mittel gelang es den Museen im Jahr 2008, den ersten Kongress von Frauenmuseen aus aller Welt ins Leben zu rufen. Seither nahm die internationale Vernetzung der Frauenmuseen enorm zu. Weltweit gibt es heute etwa fünfzig Frauenmuseen. Ein Großteil dieser vielfältigen und dynamischen Organisationen wird in der Ausstellung *Frauenmuseen über Grenzen hinweg. Internationale Vernetzungen* vorgestellt, die vom 9. Mai bis 15. August 2010 im Frauenmuseum Wiesbaden zu sehen ist.



Ausstellung **Frauennachlässe. Fragmente aus vielen Leben** im Frauenmuseum Hittisau. Kunstwerk im Hintergrund: Veronika Dirnhofer: **Gedächtnis**. © Archiv Frauenmuseum Hittisau

INFO

www.frauenmuseumberlin.de
www.frauenmuseum.de (Bonn)
www.bremer-frauenmuseum.de
www.frauenindereinenwelt.de/museum (Fürth)
www.frauenmuseum.com (Hittisau)
www.museia.org (Meran)
www.frauenmuseum-wiesbaden.de

Jetzt einliefern

zu unseren Auktionen 2010
 Kunst · Antiquitäten · Varia

Sie haben eine Erbschaft angetreten und möchten diese ganz oder zum Teil veräußern?
 Sie besitzen Schmuck und Armbanduhren, die Sie nicht mehr tragen?

Wir übernehmen ausgewählte Einzelstücke sowie die Auflösung ganzer Nachlässe, Sammlungen und gehobener Haushalte.

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.

Nächste Auktionstermine 29.6., 27.7., 14.9. und 12.10.2010



**URSULA
 NUSSER**
 AUKTIONSHAUS

Nordendstraße 46-48 · 80801 München
 Tel. 089 2782510 · info@nusser-auktionen.de
www.nusser-auktionen.de